

Leitfragen des theologischen Studiums und Antworten aus Sicht der neutestamentlichen Exegese

1. Das Verhältnis von Mensch und Gott, Mensch und Welt, Mensch und Mensch, Welt und Gott

Das Christentum hat zwar eine Heilige Schrift, ist aber keine Buchreligion, sondern stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Dieser Mensch ist Jesus von Nazareth, gesehen als Messias, als Menschensohn und Gottessohn, der die Herrschaft Gottes verkündet, vermittelt und verkörpert. Vom Menschenbild, das Jesus zeichnet und darstellt, ist im Christentum die Sicht Gottes, der Welt und des Menschen geprägt.

Deshalb sind in der neutestamentlichen Exegese alle Fragen nach dem Welt- und Menschenbild von größtem Gewicht – und die Antworten ergeben sich in der Perspektive, die Jesus eröffnet.

- Das Neue Testament nimmt die alttestamentliche Theologie auf,
 - dass Gott den Menschen erschaffen hat, wie er die Welt erschaffen hat,
 - dass der Menschen in die Welt hineingehört, in der er eine ganz besondere Stellung als Gottes Ebenbild hat (Gen 1,26f.),
 - dass es „nicht gut ist, dass der Mensch allein“ sei (Gen 2,18), sondern dass er – als Mann und als Frau – mit anderen zusammenlebt und dieses Leben verantwortlich gestaltet,
 - dass die Welt Gottes Schöpfung ist, ein Haus des Lebens für Pflanzen, Tiere und Menschen, aber auch ein Haus, in dem gestorben und gelitten wird und deshalb ein Ort, an dem, ausgesprochen oder unausgesprochen, die Hoffnung auf Gott lebendig ist.
- Das Neue Testament bezieht diese Grundaussagen auf Jesus Christus und betont,
 - dass Gott im Menschen Jesus von Nazareth das Leben und Sterben der Menschen, ihre Angst und Hoffnung, ihr Leid und ihr Glück geteilt hat, weil er sie liebt, auch wenn sie sich als seine Feinde gebärden,
 - dass der Menschen berufen ist, als Bruder und Schwester Jesu Christi nicht nur im irdischen, sondern auch durch den Tod hindurch im ewigen Leben die erlösende Gemeinschaft mit Gott zu erfahren,
 - dass die Menschen durch Jesus Christus nicht nur in ihren natürlichen und kulturellen Verbindungen (Familie, Sippe, Stamm, Nation), sondern darüber hinaus in der Kirche berufen sind, Glaube, Hoffnung, Liebe zu teilen,
 - dass die Welt geschaffen worden ist und erhalten wird, um erlöst und vollendet zu werden: durch Christus, in ihm und auf ihn hin (Kol 1,15-20).

Die Methode, diese Zusammenhänge zu erkennen, ist die der exakten Analyse und Interpretation der neutestamentlichen Text im Kontext der einen Heiligen Schrift und im Bezug auf das lebendige Wort Gottes, das Fleisch geworden ist in Jesus von Nazareth.

2. Das Verständnis der Offenbarung

Das Neue Testament ist durchweg davon überzeugt, dass ein und derselbe Gott, der „vielfältig und vielfach zu den Vätern gesprochen hat durch die Propheten, am Ende dieser Tage gesprochen hat zu uns im Sohn“ (Hebr 1,1f.).

- Es gibt nur einen, den „lebendigen und wahren Gott“ (1Thess 1,8ff.), den allein als Gott zu verehren alle Menschen gerufen sind.
- Diese eine und einzige Gott ist „treu“ (1Kor 1,9). Er steht zu seinem Wort. Er redet nicht heute so, morgen so. Er vollbringt, was er angekündigt hat.
- Gott spricht auf vielerlei Arten: vor allem durch die Welt, die er erschaffen hat, durch Mose und die Propheten, die er berufen und begabt hat, durch David und andere begnadete Autoren.
- In der Linie dieses Redens Gottes steht das Reden Jesu Christi – freilich nicht als weiteres Glied einer Kette, sondern als A und O dieser Rede (Offb 22,13). Jesus ist nicht ein, er ist *der* Prophet; er sagt nicht *ein*, er sagt *das* Wort, er sagt es mit Leib und Seele, weil er dieses Wort *ist*.
- In der Nachfolge Jesu stehen die Apostel, die er selbst – vor und nach Ostern – berufen hat, sein Wort weiterzusagen, so dass alle Welt zum Glauben an durch Jesus Christus im Heiligen Geist geführt wird.

Der Begriff der Offenbarung ist ein alttestamentlicher Begriff, der neutestamentlich neu gefüllt wird. Offenbarungen Gottes hat es vor Jesus und nach Jesus immer wieder gegeben; *die* Offenbarung ist Jesus Christus. Es ist immer Gott selbst, der etwas von sich offenbart: seine Welt, sein Gesetz, seine Weisheit, seinen Willen, sein Wort. Aber *sich selbst* offenbart er nur in Jesus Christus – als Vater durch den Sohn im Heiligen Geist.

Diese Selbstoffenbarung Gottes geschieht zum Heil der Welt, weil „Gott Liebe ist“ (1Joh 4,8.16), wie man definitiv an Jesu Botschaft und Geschick, an seiner Person erkennen kann.

Die christologische Dimension der Offenbarung zeigt dass Gott, wie Augustinus geschrieben hat, „durch Menschen nach Menschenart spricht, weil er, indem er so redet, uns sucht“. Die Suche Gottes nach den Menschen ist das Leitmotiv der gesamten Sendung Jesu (Lk 15): „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, die verloren sind“ (Lk 19,10). Der menschliche Weg der Offenbarung ist der Weg der Gewaltlosigkeit und Liebe, der Hingabe und des Gehorsams gegenüber dem Gesetz, das im Doppelgebot der Gottes- und der Nächstenliebe zusammengefasst wird.

Die neutestamentliche Exegese setzt beim Neuen Testament als einem menschlichen, geschichtlichen Wort an und sucht, im zeitbedingten Menschenwort das Gotteswort zu entdecken. Das geschieht,

- indem zuerst der genaue Wortlaut eines Textes erhoben und sein Sinn in Kontext seiner Entstehung eruiert wird,
- und dann die Frage nach der Heilswahrheit Gottes gestellt wird, wie sie von Jesus beantwortet worden ist, und zwar unter dem Aspekt, in welcher Perspektive, welcher Brechung, welchem Ausschnitt, welchen Grenzen welcher Text sie darstellt.

3. Neutestamentliche Exegese als theologische Wissenschaft

Dass die Theologie eine Wissenschaft ist mit einem Anspruch wie andere Wissenschaften auch, war selbst Skeptikern dann nie zweifelhaft, wenn sie auf das Gebiet der alt- und der neutestamentlichen Exegese geschaut haben.

Die neutestamentliche Exegese ist (wie die alttestamentliche)

- eine philologische Wissenschaft, die im engen Austausch und Gespräch mit der Literatur- und Sprachwissenschaft steht, besonders mit der Altphilologie;
Textkenntnis, Sprachenkenntnis, Sachkenntnis sind selbstverständlich
Die Methoden der Analyse und Interpretation sind zwar auf die besonderen sprachlichen Formen des Neuen Testaments bezogen, weil jede Methode ihrem Gegenstand entsprechen muss, aber prinzipiell dieselben wie bei jeder Philologie.
- eine historische Wissenschaft, die im engen Dialog mit der Historik, der Judaistik, der Religionswissenschaft die Geschichte Jesu und der Urgemeinde schreibt,
Auch in geschichtswissenschaftlichen Handbüchern werden jene Themengebiete meist von Exegeten übernommen. Umgekehrt haben exegetische Urteil über historische Ereignisse im Umkreis des Neuen Testaments nur dann einen Wert, wenn sie auch von Allgemeinhistorikern nachvollzogen werden können.
- eine hermeneutische Wissenschaft, die sich in der Kunst des Verstehens fremder Lebensäußerungen übt.
Historisches Denken, Interesse am Anderen, auch am Fremden, Entwicklung eines Problembewusstseins hinsichtlich der Voraussetzungen und Interessen, der Möglichkeiten und Grenzen des Erklärens und Verstehens sind nicht nur in der Philologie, sondern auch in der Philosophie und Psychologie, in der Rechtswissenschaft, in allen Geistes-, Kultur-, Human- und Sozialwissenschaften genau so wichtig wie in der Exegese – nur dass im Fall des Neuen Testaments erstens der Erwartungsdruck besonders hoch ist, also auch die methodische Disziplin besonders stark sein muss, und zweitens die Geschichte der enorm umfangreich und intensiv ist.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist „das Studium der Heiligen Schrift gleichsam die Seele der ganzen Theologie“ (Dei Verbum 24; Optatam totius 16). Der theologische Charakter wird der neutestamentlichen Exegese aufgeprägt:

- durch die neutestamentlichen Texte, die originären Zeugnisse christlicher Theologie, sei es als Erzählung, sei es als Brief, Gebet, Mahnung, Verheißung, Prophetie,
- durch die philologische und historische Methode, weil die Inkarnation des Wortes verlangt, dass die gesamte Theologie „die Sprache des Fleisches“ lernt (Hans Urs von Balthasar),
- durch die Suche nach der Einheit der Schrift, die im Zeugnis der Wahrheit Gottes zum Heil der Menschen besteht (Dei Verbum 12).

In der Alten Kirche ist Theologie im wesentlichen Schriftauslegung. (Wer die Reihe der „Fontes Christiani“ anschaut, sieht das sofort.) Auch im Mittelalter und in der frühen Neuzeit entstehen nicht nur große Werke systematischer, sondern auch exegetischer Theologie. Nur im 19. und 20. Jh. gab es eine kurze Phase, die den Eindruck erweckte, die eigentliche Theologie sei die Dogmatik. Theologie ist aber in ihrer Hochform Schriftauslegung.

4. Fragestellungen der neutestamentlichen Exegese

Die neutestamentliche Exegese fragt

- nach der Grundbotschaft des Neuen Testaments und ihren vielen Facetten in den verschiedenen Texten des Neuen Testaments,
- nach der Person, der Geschichte, der Sendung und dem Geschick Jesu, wie es sich im Spiegel der Evangelien darstellt,
- nach der Entstehung, der ursprünglichen Bezeugung und frühen Entfaltung des Osterglaubens,
- nach der Entstehung der Kirche aus der Mission Jesu von Nazareth und seiner Jünger,
- nach den Lebensformen, den Glaubensüberzeugungen, der Hoffnung, aber auch nach den Problemen, Konflikten und Versuchungen der ersten Christen, soweit sie durch die neutestamentlichen Schriften erschlossen werden,
- nach den Liturgie und Katechese der ersten christlichen Gemeinden,
- nach dem religiösen, kulturellen, politischen, sozialen Kontext der urchristlichen Gemeinden,
- nach den jüdisch-christlichen Beziehungen der Anfangszeit,
- nach dem Verständnis des Alten Testaments im Neuen Testament und vielen weiteren damit zusammenhängenden Themen.

Auf all diesen Gebieten gibt es eine genuine Kompetenz der neutestamentlichen Exegese die durch keine andere Wissenschaft oder Teildisziplin der Theologie ersetzt werden kann. Auch wenn in der Fundamentaltheologie, der Dogmatik, der Moraltheologie, der Christlichen Gesellschaftslehre, dem Kirchenrecht oder der Pastoraltheologie resp. Religionspädagogik und Liturgiewissenschaft das neutestamentliche Zeugnis erschlossen werden soll, stehen keine anderen Erkenntniswege und Methoden zur Verfügung als die der wissenschaftlichen Exegese.

Umgekehrt kann aber die neutestamentliche Exegese die ihr gestellten Fragen nur beantworten, wenn sie

- ökumenisch arbeitet, in enger Verbindung mit evangelischen (und orthodoxen) Neutestamentlern, die historisch-kritisch, literaturwissenschaftlich und kanonisch-theologisch forschen,
- partnerschaftlich mit der alttestamentlichen Exegese kooperiert,
- im Gespräch mit der Systematischen Theologie über die essentials des Glaubens, über heutige Herausforderungen, Probleme und Chancen des Christseins steht und im Gespräch mit der Praktischen Theologie den Sitz im Leben des Neuen Testaments und seiner Auslegung im Blick auf Katechese, Homilie, Unterricht und Bildungsarbeit
- interdisziplinär mit der Judaistik, mit der Geschichts- und Literaturwissenschaft, besonders der Altertumskunde und Altphilologie verknüpft, um die Kenntnisse zu verbreitern und die Methoden zu optimieren.

Thomas Söding / Christian Münch, Kleine Methodenlehre zum Neuen Testament, Freiburg - Basel - Wien 2005 (seit 2008 als E-Book).

Exegese des Neuen Testaments

Eine Einführung im Grundkurs

1. Das Neue Testament – Urkunde des christlichen Glaubens

a. Das Neue Testament bildet mit dem Alten Testament zusammen die **Heilige Schrift** der Christenheit.

- Das Neue Testament bezeugt Jesus von Nazareth als Christus (Messias), als Sohn Gottes, als Herr und Bruder der Menschen, als Retter der Welt. Das Neue Testament ist geschrieben worden, um dem ursprünglichen Glauben an Jesus Christus Ausdruck zu verleihen, in dem sich der Glaube an Gott konkretisiert. Dazu gehören die Erzählungen von Jesus in den vier Evangelien, aber auch die Erzählungen von den Anfängen der Kirche in der Zeit der Apostel (Apostelgeschichte), überdies die erhaltenen Briefe der Apostel (Paulus, Jakobus, Petrus, Johannes, Judas) an die Kirche, die viele Glaubensbekenntnisse enthalten, und die prophetische Schrift der Johannesoffenbarung mit schrecklichen Bildern irdischer Katastrophen und herrlichen Bildern himmlischen Glücks.
- Das Alte Testament ist die Vorgabe des Neuen Testaments und sein ständiges Gegenüber: Jesus hat die „heiligen Schriften“ im Sinn, ebenso wie die Apostel sich permanent auf die Bibel Israels beziehen. Deshalb gibt es kein Neues Testament ohne das Alte. Weil mit Jesus von Nazareth aber eine epochale Wende der Heilsgeschichte stattgefunden hat, gibt es für die Christenheit auch das Alte Testament nicht ohne das Neue: Beide Testamente gehören untrennbar zusammen in der einen christlichen Bibel.
- Das Neue Testament ist keine Fortschreibung, keine Ergänzung, schon gar nicht eine Konkurrenz oder Verwerfung des Alten Testaments, sondern ein Gegenüber zu ihm, das einen großen Spannungsbogen aufbaut, weil die Urkirche von dem Glauben beflügelt wird, Jesus sei der im Alten Testament verheißene Messias, fülle aber nicht nur ein vorgegebenes Muster aus, sondern sei das messianische Original, der er die Verheißung des ewigen Lebens bringe.

Die Bibel ist im Alten und im Neuen Testament nicht nur ein Stück Papier, sondern ein Schrift gewordenes Glaubenszeugnis von Menschen, die zu ihrer Zeit und an ihrem Ort – in ihrem Horizont – eine Gotteserfahrung gemacht und so zu Wort gebracht haben, dass die Gläubigen (und Ungläubigen) aller Zeiten sich daran orientieren können.

b. Das Neue Testament ist ein für die Kirche, aber auch für Welt ungemein wichtiges **historisches Dokument**.

- Jesus, aber auch Petrus und Paulus sind Figuren von weltgeschichtlicher Bedeutung. Über Jesus und über einige wenige andere Gestalten des Neuen Testaments gibt es zwar vereinzelt auch Nachrichten außerhalb der Bibel. Im wesentlichen kann man jedoch nur die neutestamentlichen Schriften selbst befragen, um zu einem verlässlichen historischen Urteil über ihre Biographie und Theologie zu gelangen.
- Die Urkirche ist zwar in neutestamentlicher Zeit, obgleich stürmisch wachsend, noch so klein, dass die meisten Zeitgenossen die christlichen Gemeinden schlichtweg übersehen oder für eine etwas merkwürdige Spielart des Judentums gehalten haben. Aber das Wachstum der Kirche hört in den ersten Jahrhunderten einfach nicht auf; heute gehören die weitaus meisten Menschen auf der Erde (jedenfalls nominell) einer Kirche oder einer kirchlichen Gemeinschaft an. Die Geschichte des faszinierenden Anfangs der Kirche zu schreiben, gelingt aber im wesentlichen nur auf der Basis des Neuen Testaments, das auch seinerseits mit der „Apostelgeschichte“ das erste historische Werk der Christenheit umfasst.
- Das Neue Testament ist ein wichtiges historisches Dokument, nicht nur für Jesus und die Urgemeinde. Es spiegelt auch – in einem bestimmten Blickwinkel und in einem kritischen Licht – charakteristische Phänomene des zeitgenössischen Judentums wieder; es fängt Elemente der griechisch-römischen Lebenskultur ein; es bezieht sich auf soziale und rechtliche, auf religiöse und philosophische Strömungen seiner Zeit – und zwar nicht in der Perspektive der Kaiser und Könige, der Philosophen und Strategen, sondern in der Perspektive der einfachen Leute, zuweilen der Opfer, durchweg aber prophetisch inspirierter Zeitkritiker.

Die historische Dimension des Neuen Testaments gehört mit seiner theologischen zusammen.

- Die Geschichte des Lebens und Sterbens sowie der Auferstehung Jesu ist Christologie pur.
Umgekehrt hat gerade die gelebte Christologie Jesu Geschichte gemacht.
- Die Geschichte der Urgemeinde gehört zum Kern jeder christlichen Lehre von der Kirche.
Umgekehrt lässt sich die Geschichte der Urgemeinde nur aus theologischen Motiven des Glaubens heraus verstehen.
- Die Geschichte der antiken Kultur, besonders des Judentums, gehört nicht nur in die „Umwelt“ des Neuen Testaments, sondern ist Teil des Neuen Testaments selbst, weil in ihm gerade Menschen vorkommen, die als Juden oder als Heiden den Glauben an Gott durch Jesus Christus neu entdeckt haben.

Zur historischen Erforschung des Neuen Testaments gehört auch die genaue Untersuchung der Entstehungsgeschichte der Schriften: Wer hat sie wirklich geschrieben? An wen sind sie gerichtet gewesen? Aus welchem Anlass sind sie entstanden? An welchem Ort und in welcher Zeit sind sie entstanden? Wie stark lassen sie sich auf die Bedingungen ein, die damals herrschten? Wer diese Fragen wissenschaftlich beantworten will, wird nicht selten Widersprüche zu traditionellen, teils auch zu der Bibel selbst eingeschriebene Angaben aufdecken und dies ins theologische Schriftgespräch einbringen.

c. Das Neue Testament ist eine Sammlung von 27 verschiedenen Schriften und insofern ein bemerkenswertes Stück antiker **Literatur**, einflussreicher als jedes andere, viel häufiger abgeschrieben, kopiert, weitergegeben als jeder andere antike Text. (Das hat sich bis heute nicht geändert.) Die Gattungen der neutestamentlichen Literatur haben – mehr oder weniger entfernte – Parallelen im Alten Testament und in der griechisch-römischen Literatur der Zeit

- Die Evangelien kann man im weitesten Sinn des Wortes als Jesusbiographien (allerdings nicht im modernen Verständnis) lesen. Alle vier neutestamentlichen Evangelien (Matthäus – Markus – Lukas – Johannes) sind dadurch gekennzeichnet, dass sie (ausgewählte) Szenen aus dem Leben Jesu, die vor allem seine Vollmacht zeigen, mit (ausgewählten) Szenen seines Leidens und Sterbens verknüpfen, die vor allem Jesu Ohnmacht zeigen – und zwar im Licht des Auferstehungsglaubens, mit dessen Anfang alle Evangelien enden.
- Die Apostelgeschichte entspricht ihrem Stil und Interesse nach am stärksten alttestamentlich-jüdischen und griechisch-römischen Formen der Geschichtsschreibung, gewinnt aber ihr Profil durch ihren Gegenstand: die Bezeugung des Evangeliums „in Jerusalem und ganz Judäa, in Samarien und bis ans Ende der Welt“ (Apg 1,8).
- Die Apostelbriefe – besonders eindrucksvoll diejenigen des Apostels Paulus – sind eine im Horizont der Bibel neue Gattung (wiewohl es auch einen Brief des Propheten Jeremia an die Exilsgemeinde in Babylon gibt [Jer 29; Bar 6]) mit Parallelen zu griechischen und römischen Briefen der Zeit, aber einer unverwechselbaren Handschrift, die daraus resultiert, dass Gebete und Bekenntnisse, Mahnungen und Tröstungen, Visionen und Reflexionen in den Schriftwechsel eingetragen worden sind.
- Die Johannesoffenbarung, die im ganzen die Form eines Briefes hat (Offb 1-3), nähert sich aber im Corpus (Offb 4-22) den apokalyptischen Visionen alttestamentlicher Prophetenbücher an (Daniel, Ezechiel, Jesaja, Sacharja) und gewinnt ihr Profil dadurch, dass sie eine dezidiert christologische Prophetie treibt.

Sowohl die Theologie des Neuen Testaments als auch seine Geschichte kann nur eruiert werden, wenn man vom Text ausgeht und ihn philologisch exakt analysiert.

Die literarische, historische und theologische Dimension des Neuen Testaments lassen sich nicht voneinander trennen:

- Die Literatur des Neuen Testaments ist durch und durch die ihrer Zeit. Die historische Forschung trägt erheblich dazu, den literarischen Charakter des Neuen Testaments genauer zu erkennen: Sind die in den Texten genannten Verfasser- und Adressatenangabe historisch gehaltvoll oder sind sie rein literarisch gemeint (realer/idealer Autor?; reale/ideale Adressaten? reale/ideale Entstehungszeit?)?
- Die Literatur des Neuen Testaments ist durch und durch die einer eminenten Gottes- und Glaubenserfahrung, die durch Jesus ausgelöst, begründet und inspiriert ist. Wie kommt der christliche Glaube ursprünglich zur Sprache? Welche Ausdrucksformen wählt er? Was kann man wie und in welcher Sprache von Gott um Ausdruck bringen (und was nicht)?

d. Das Neue Testament ist ein **Buch der Kirche**. Mit dem Alten Testament zusammen lässt sich das Neue Testament zwar mit Fug und recht als Weltliteratur verstehen: Es hat die Welt verändert und enthält eine ganze Welt in sich, die sich von Jesus Christus her aufschließt. Aber diese weltgeschichtliche Bedeutung hat das Neue Testament als ein Buch des Glaubens und der Kirche.

Im Neuen Testament wird „Glaube“ zum theologischen Hauptwort.

- Die Evangelien sind geschrieben worden, um dem Glauben Grund und Orientierung, Tiefe und Weite zu geben (Lk 1,1-4; Joh 20,30f.).
- Die Apostelgeschichte zeigt, wie ansteckend der Glaube der Apostel, der Sieben und aller Zeugen ist, besonders des Paulus, weil der Heilige Geist aus ihnen spricht, so dass sie – das Pfingstwunder – Gottes große Taten in allen Sprachen dieser Welt verkünden können und die Menschen aus aller Herren Länder die Worte der Frohen Botschaft als ihre Muttersprache hören können.
- Die Apostelbriefe zeigen, was der Glaube glaubt und weshalb, wie der Glaube gelebt wird – weshalb so und nicht anders; die Paulusbriefe erklären auch, weshalb es gerade der Glaube ist, der zum Inbegriff des Christseins wird: weil er in Jesus Christus das Ja Gottes zu den Menschen mitspricht und so alle Grenzen von Religion, Nation, Geschlecht und Status überwinden kann,
- Die Johanneoffenbarung ist die Prophetie des kommenden Gerichts und Heils. Erlösung gibt es nur durch den Tod hindurch.

Der Glaube, neutestamentlich verstanden, ist die Einheit von

- Vertrauensglaube, der das ganze Leben in Gott verwurzelt,
- und Bekenntnisglaube, der klar sagt, was ihn bewegt und weshalb er sich an Gott hält.

Der Glaube ist unvertretbar eine persönliche Entscheidung, Haltung und Praxis – aber er vereinzelt nicht, sondern führt in die Gemeinschaft der Glaubenden hinein, die Kirche. Glaube braucht immer ein Subjekt. Dieses Subjekt ist das Ich derer, die sagen: „Ich glaube“, und das Wir derer, die sagen: „wir glauben“

Die Kirche ist der Ort, an dem das Neue Testament entsteht, das Forum, auf dem es gelesen wird, die Adressatin, an die es sich richtet.

- Alle Autoren des Neuen Testaments sind aktive Kirchenmitglieder, die ihre Schriften in der Kirche und für die Kirche geschrieben haben.
- Im Neuen Testament stehen nur solche Schriften, von denen später gesagt wurde (und immer neu gesagt wird), dass sie nicht nur für einzelne Christen oder Gruppierungen, sondern für die ganze Christenheit kanonische (richtungweisende) Bedeutung haben, weil sie aus der Zeit der Apostel stammen, der Architekten der Kirche, die auf dem Fundament Jesu Christi selbst errichtet wird (1Kor 3)
- Das Alte Testament ist zwar zu großen Teilen schon vor Christi Geburt festgeschrieben, ist aber in einem langen und kontroversen Diskussionsprozess von maßgeblichen Kirchenvertretern – mit Berufung auf die Apostel – als für das Christentum wie für das Judentum wesentliche Glaubensquelle markiert und genutzt worden.

Die Kirche, in der das Neue Testament entstanden ist und das Alte Testament angenommen worden ist, muss sich auch am biblischen Zeugnis des Wortes Gottes messen lassen.

2. Neutestamentliche Exegese – Theologie als Schriftauslegung

a. Die neutestamentliche Exegese ist die Kunst, das Neue Testament als Buch der Kirche in seinen theologischen, historischen und literarischen Dimensionen zu lesen.

Um diesem Anspruch zu genügen, entwickelt die neutestamentliche Exegese eine Reihe von charakteristischen Fragestellungen und wissenschaftlichen Formaten:

- Wie ist das Neue Testament entstanden? Wer hat festgelegt, was im Neuen Testament steht und was nicht? Wie ist es aufgebaut?
Das untersucht die **Einleitungswissenschaft**; sie wird in der Vorlesung „Einleitung in das Neue Testament“ gelehrt.
- Wie kann das Neue Testament sach- und fachgerecht gelesen, analysiert und interpretiert werden – von einem heutigen Standpunkt aus, mit heutigen Methoden, Fragen und Interessen, aber so, dass es die Chance gibt, das Neue Testament in seiner ursprünglichen Bedeutung kennenzulernen,
Das klärt die neutestamentliche **Methodenlehre**; sie wird in einem eigenen Proseminar dargestellt und eingeübt
- Was haben die neutestamentlichen Schriften in der Fülle ihrer Themen und Formen zu sagen? Was ist die Aussage eines ganz bestimmten neutestamentlichen Textes? Wie hängen Einzeltexte in einer Gesamtschrift zusammen?
Das ist das Hauptarbeitsgebiet, die klassische **Exegese** des Neuen Testaments; sie wird in Vorlesungen und Seminaren über ein Evangelium, die Apostelgeschichte, über einen Brief oder die Johannesoffenbarung unterrichtet.
- In welcher Welt ist das Neue Testament entstanden? Welche geschichtlichen Ereignisse werden von ihm dargestellt? Wie ist der historische Quellenwert neutestamentlicher Texte einzuschätzen? Welche Religionen und Kulturen haben das Neue Testament beeinflusst? Welche hat es beeinflusst?
Diese Fragen berühren die **Umwelt** und die **Zeitgeschichte** des Neuen Testaments; es werden regelmäßig Vorlesungen angeboten, die diese Überblicke geben und Einordnungen ermöglichen. An dieser Stelle gibt es starke Überschneidungen mit der Alten Geschichte und der Religionsgeschichte, der Judaistik und den Kulturwissenschaften.
- Welche theologische Bedeutung hat das Neue Testament? Wie gehört es mit dem Alten Testament zusammen? Welches sind seine zentralen Themen und Aussagen? Welchen Stellenwert haben die für vergangene und gegenwärtige Formen der Theologie und des Glaubenslebens?
Diese Fragen berühren die **Theologie des Neuen Testaments**; sie werden in Vorlesungen und Seminaren zu theologischen Einzelthemen und in Gesamtüberblicken diskutiert.
- Wie kommt im Neuen Testament Jesus zur Sprache? Seine Gottesverkündigung? Seine Heilsbotschaft? Seine Menschwerdung, sein Leben, sein Tod, seine Auferstehung und Wiederkunft?
Diese Fragen berühren das Thema **Jesus und die Christologie**; dazu gibt es spezielle Vorlesungen und Seminare; die jesuanische und christologische Perspektive ist aber auch eine durchgehende in der neutestamentlichen Exegese.

b. Die neutestamentliche Exegese, macht zwei Voraussetzungen, die sie selbst nicht herstellen kann.

- Wesentlich ist das eigenständige, interessierte, aufmerksame, persönliche Lesen der Bibel. Hier ist die Eigenverantwortung aller Studierenden gefragt. Ohne gute Bibelkenntnisse aus erster Hand wird nicht nur das Studium mühsam, sondern auch das Berufsleben, in welcher Position auch immer.
- Das Neue Testament ist vielfach übersetzt worden; jede Übersetzung ist eine – mehr oder weniger interessante und gute– Interpretation. Die Originalsprache aber ist Griechisch. Je besser diese Sprache beherrscht wird, desto genauer, kompetenter und selbständiger kann man das Neue Testament lesen. Die Universität bietet – nach Studiengängen gestaffelt intensive – Sprachkurse an, in denen die notwendigen Kenntnisse erworben werden.

Die neutestamentliche Exegese ist eine wissenschaftliche, methodisch kontrollierte und theologisch interessierte Form der Schriftauslegung. Sie ist grundlegend, hat aber kein Monopol, sondern einen spezifischen Stellenwert.

- Die Predigt im Gottesdienst ist in ihrer Hochform Homilie: liturgische Schriftauslegung. Die Predigt profitiert von der Exegese, reproduziert sie aber nicht. Die Exegese fragt im Kern nach den ursprünglichen, die Predigt erschließt den gegenwärtigen Sinn eines Schriftwortes. Das setzt hinreichendes Wissen über den ursprünglichen Sinn voraus; sonst wird die Predigt seicht. Aber die Kunst der Predigt ist es, das alte Wort der Gottesdienst feiernden Gemeinde „heute“ als Wort Gottes zu erschließen – im Kontext des gesamten Gottesdienst, z.B. der Eucharistiefeier, im Blick auf die aktuelle Lage des Glaubens, der Gesellschaft, der Kirche.

Exegese ist keine Predigt. Sie muss von gegenwärtigen Erwartungen und Erfahrungen distanzieren; sie muss aktuelle Erwartungen und Vorverständnisse kritisieren; sie muss verfremden, um den Horizont neu zu erweitern und neu erschließen zu können. Sie kann aber eruieren, in welchem Maße und auf welche Weise die neutestamentlichen Texte damals die Welt des Glaubens aufgeschlossen haben und aus welchem Grund auch heute noch das Wort Gottes im menschlichen Bibelwort gepredigt wird.

- Der Religionsunterricht aller Schulstufen nimmt heute an einer Alphabetisierungskampagne teil, die den Grundwortschatz und die Grammatik des Glaubens erschließt und dann religiöse Kompetenzen und Kenntnisse fördert. Das setzt im Kern Bibelkunde (im umfassendsten Sinne des Worte voraus): Schriftkenntnisse, Bibellesetechniken, Orientierungswissen, kritisches Problembewusstsein. Die Religionspädagogik konzentriert sich darauf in der Bibeldidaktik. Die neutestamentliche Exegese kann die didaktischen Fragen nicht nebenbei mit erledigen, aber im Blick haben: bei der Themenwahl, den Voraussetzungen, der Klärung der Erwartungen und Interessen, vor allem bei der Klärung dessen, was Bildung und Erziehung genannt zu werden verdient.

Über den Bereich der Theologie hinaus gibt es zahlreiche Formen einfacher, geistlicher Schriftauslegung, die nicht methodischen Ansprüchen zu genügen brauchen, aber ihrerseits von guter bibelwissenschaftlicher Information und durch eine klare Struktur der Arbeit nur profitieren können.

3. Die neutestamentliche Exegese als Teil der Theologie

Die neutestamentliche Exegese steht in enger Verbindung mit anderen theologischen Disziplinen.

- Mit der alttestamentlichen Exegese verbindet sie die das Interesse an derselben Bibel, eine eng verwandte Fragestellung und Methodik, dasselbe Interesse an einer biblischen Fundierung der Theologie,
- Am nächsten benachbart außerhalb der biblischen Sektion ist die Alte Kirchengeschichte. Die Entstehung und Formierung des Kanons läuft in den ersten christlichen Jahrhunderten; die Entscheidung für eine christliche Bibel mit den beiden Testamenten, die Diskussion über Methoden der Schriftauslegung, die Interpretation der Bibel als Buch der Kirche; die Entstehung des Glaubensbekenntnisses als Regel authentischer Schriftinterpretation, die Klärung des Inspirationsbegriffs – das alles ist in der Theologie der Kirchenväter intensiv diskutiert worden, in großer Nähe zum Neuen Testament. Die Auslegung des Neuen Testaments durch die Kirchenväter ist für die Exegese des Neuen Testaments zwar nicht normativ, aber von großem Interesse.
- Mit der mittleren und neueren Kirchengeschichte ist die Exegese methodisch dadurch verbunden, dass hier wie dort Quellenstudien betrieben werden. So fern Kirchengeschichte auch als Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift verstanden wird und die neutestamentliche Exegese sich mit der Geschichte der Schriftauslegung befasst, vertiefen sich die Beziehungen.
- Mit der Philosophie und der Systematischen Theologie ergeben sich Überschneidungen, weil einerseits die exegetische Methodik und Hermeneutik nicht voraussetzungslos ist, sondern Vorentscheidungen trifft, die philosophisch-theologisch reflektiert sein müssen, während andererseits die Fundamentaltheologie, die Dogmatik und die Moraltheologie ihrerseits im Kern auf die Bibel zurückgehen (und dann das Gespräch mit der Bibelwissenschaft suchen müssen). Die neutestamentliche Exegese wird für die Systematische Theologie dann zu einer interessanten Gesprächspartnerin, wenn sie einerseits die theologischen Positionen der ihr anvertrauten Texte ins Gespräch bringt und andererseits die Kraft zur Unterscheidung zwischen dem ursprünglichen Schriftsinn und späteren Rezeptionssinnen aufbringt.
- Mit der Praktischen Theologie verbindet die neutestamentliche Exegese der hohe Stellenwert der Bibel, speziell des Neuen Testaments, in der Liturgie und Katechese der Kirche, im Religionsunterricht und in der kirchlichen und kommunalen Bildungsarbeit.

Voraussetzung einer konstruktiven Zusammenarbeit ist klare Unterscheidung der Methoden, Interessen und Ziele. Die Fakultät bietet die Möglichkeit, die Chancen dieser differenzierten Kooperation nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu erkunden.

4. Das neutestamentliche Seminar an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Bochum

Kontakt

Web: www.rub.de/nt
GA 6/149-151
0234/32-22403

Service: : Links Studium und Bibelarbeit
„Welt der Bibel“

Personen

Lehrstuhlinhaber:
Prof. Dr. Thomas Söding
Thomas.soeding@rub.de
0234/ 32-28403
Sprechstunde: Mi und Do 12-13 Uhr und n.V. GA 6/151

Wiss. Mitarbeiter:
Dr. Robert Vorholt
Robert.vorholt@rub.de
Tel.: 0234/ 32-22413
Sprechstunde. Mi 13-14 Uhr und n.V. GA 6/149
Dr. Esther Brünenberg
Esther.bruenenberg@web.de
Tel.: 0234/ 32-22413
Sprechstunde. Mi 12-13 Uhr und n.V. GA 6/149

Sekretariat:
Elisabeth Koch
Elisa.koch@rub.de
0234/32-22403
Öffnungszeiten: Mo-Fr s. Aushang GA 6/150

Forschungsprojekte

www.rub.de/nt/forschung/index.htm

1 Der neutestamentliche Lehrstuhl organisiert über die Einzelforschung hinaus den interdisziplinären Schwerpunkt **„Hermeneutik heiliger Texte“**. Hier geht es um vergleichende Studien, wie in den verschiedenen Religionen die normativen Texte der jeweiligen Achsenzeit gesehen und gelesen werden. Besonders aufschlussreich ist der Vergleich mit der jüdischen Lektüre der Tora, der Propheten und „Schriften“ (TaNaK) und der islamischen Lektüre des Koran. Aber auch andere Religionen und ihre Schriften stehen im Blick.

Die Bedeutung des Forschungsthemas ergibt sich aus der Notwendigkeit, eine doppelte Gefahr abzuwehren:

- den Fundamentalismus, der mit Berufung auf Gott den Kontakt zu den kritischen Fragen, der gesunden Skepsis, den Stimmen anderer Religionen abbricht,
- und den Relativismus, der sich mit Berufung auf den religiösen Pluralismus und Individualismus der Begegnung mit dem verweigert, was den Religionen heilig ist.

Derzeit läuft ein Teilprojekt in Kooperation mit dem Rabbiner Dr. Moshe Navon (www.rub.de/nt/forschung/JüdischesundchristlichesBeten.html).

2. Der Lehrstuhl für Neue Testament beteiligt sich am Forschungsprojekt der Universitäten Bochum, Dortmund und Essen **„Religionsunterricht als Ort der Theologie“**. Dieses Projekt soll historisch, empirisch und systematisch aufarbeiten,

- wie Theologie im Religionsunterricht vorkommen soll und faktisch vorkommt,
- wie im Religionsunterricht Theologie rezipiert und produziert wird.

Vom Neuen Testament aus erschließen sich Fragen der Bibeldidaktik; überdies geht es um Bildungskonzepte, -inhalte und –methoden auf der Basis des Neuen Testaments.

www.rub.de/nt/forschung/ROTh.html)

3. Am Lehrstuhl wird intensive theologische **Einzelforschung** getrieben:

- Auslegung des Galaterbriefes,
- Auslegung des Markusevangeliums
- Auferstehungstheologie in den Evangelien,
- Theologie des Paulus und Johannes,
- Erzähltheorie und Auslegung des Matthäusevangeliums

Beteiligt sind mit unterschiedlichen Schwerpunkten sowohl die hauptamtlichen Dozenten wie auch eine Reihe von Habilitanden und Doktoranden.

4. Kooperation mit den Lehrstühlen für Neues Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der RUB und an den Unis Dortmund und Duisburg-Essen ist das Forschungsprojekt **„Neues Testament an der Ruhr“** entstanden, das die Forschungsprojekte der Standorte bündeln und fördern soll (www.rub.de/nt/forschung/NTR.html).